

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 15

Nachruf: Robert Seidel
Autor: E.Br.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

che die Versöhnung des Papstes mit der modernen Zivilisation für möglich und wünschenswert halten.»

Ist aber die Kirche in dem Kampfe mit der Wissenschaft wirklich siegreich geblieben? Wir suchen in dem heutigen Index vergeblich die Werke des Kopernikus, Galilei und Kepler, die jahrhundertlang in ihm enthalten waren. 1822 sah sich die Kirche veranlasst, zu erklären, dass der Druck von Werken gestattet sei, in denen die Beweglichkeit der Erde und die Unbeweglichkeit der Sonne gelehrt wird, der Index von 1835 enthält die diesbezüglichen Werke nicht mehr, was man wohl nicht als Sieg der Kirche über die Wissenschaft bezeichnen kann.

Kaum war Darwins Werk von der Entstehung der Arten erschienen, als die Kirche mit Wut darüber herfiel, mit Hohn und Spott wurden die Anhänger der Entwicklungstheorie überschüttet. Aber diesmal dauerte es schon nicht mehr Jahrhunderte, wenige Jahrzehnte genügten, die Kirche zur Anerkennung des Entwicklungsgedankens zu zwingen, die Lehre wird von katholischen Forschern (Pater Wasmann, Gregor Mendel u. a.) anerkannt, benützt, ohne dass die Kirche etwas dagegen einzuwenden hätte. Der vorerwähnte Pater Wasmann muss natürlich dem von ihm vertretenen Katholizismus eine Konzession einräumen. Er tut dies, indem er sagt: «Körperlich sei alles möglich, sogar natürliche Entwicklung ohne Eingriff Gottes (welche Ketzerei im kirchlichen Sinne!); aber die Seelen der Menschen hat Gott unmittelbar geschaffen. Aus einzelligen Wesen könnten viele werden, aber die erste Zelle sei doch höchst wahrscheinlich, falls nicht noch einmal exakte Urzeugung wissenschaftlich nachgewiesen werden sollte, auch direkter Gottesbegriff. Die Wissenschaft wird sicher auch noch diese letzte Ausflucht, an die sich die Kirche nun klammert, hinfällig machen.

Die Anwendung des Blitzableiters wurde von der Kirche als «sündhaftes Abwehren des göttlichen Armes» bezeichnet, was aber dieselbe Kirche nicht hindert, schon längst auf allen ihren Gebäuden Blitzableiter anzubringen. Wieviele Erfindungen hat die Kirche nicht als teuflisch bezeichnet und verflucht, die gleichen Erfindungen, die sie heute in ihren Dienst stellt.

Auch auf diesem Gebiete kann also von einem Siege der Kirche nicht gesprochen werden.

Und wie sieht es jetzt mit dem von der Kirche mit allen, selbst den unerhörtesten und grausamsten Mitteln angestrebten Verbreiten der katholischen Religion aus? Ströme von Blut bezeichnen den Weg, den die Kirche da gegangen. 200,000 Sachsen starben auf Befehl Karl des Grossen (!), weil sie das Christentum nicht annehmen wollten; Innocenz III. begann 1208 die Vernichtung der Albigenser, von denen 20,000 getötet wurden, die Inquisition kostete, wenn wir die niedrigste Zahl annehmen, drei Millionen, nach Fischer sogar neun Millionen Menschen das Leben, 30,000 Hugenotten wurden getötet, 1684 wurden 700 Tiroler Bauern und 1731 20,000 Salzburger aus ihrer Heimat vertrieben, weil sie Protestanten waren. Und das Resultat dieses Kampfes der Kirche für die Ausbreitung des von ihr vertretenen Glaubens der Liebe und Milde? Nach Angabe des englischen Kirchenblattes *Ecclesiastica* gibt es heute 350 Millionen Katholiken auf der Erde. Es ist also der Kirche in mehr als 19 Jahrhunderten trotz unerhörtester Anstrengungen und fanatischer Gewaltanwendung nicht gelungen, mehr als 19 % der gesamten Menschheit in ihren Bann zu zwingen. Dagegen gibt es auf der Erde, wie unlängst der bekannte österreichische Theologe, Rektor Prof. Dr. Innitzer erklärte, heute 76 Millionen Konfessionsloser. Das sieht nicht nach einem Siege der Kirche auf dem Gebiete des Glaubens aus!

Wir sehen also: Bann, Interdikt, Inquisition, Folter, Kerker, Scheiterhaufen, Ausweisung und andere Zwangsmittel aller Art haben die natürliche Entwicklung des menschlichen Denkens nicht aufzuheben vermocht, sie ist siegreich geblieben, nicht aber die Kirche!

Eduard Stein.

Robert Seidel.

(Geb. 23. November 1850, gest. 19. Juli 1933.)

Beinahe 83 Jahre alt ist unser lieber und verehrter Gesinnungsfreund Prof. Rob. Seidel aus dem Leben geschieden. Ein ganz ausserordentliches Leben hat damit seinen Abschluss gefunden; ein Blick darauf zwingt uns Bewunderung ab. Wir sind Zeugen eines Aufstiegs, den, ohne Protektion, nur ein unbeugsamer Wille und ein ungewöhnliches Talent durchzusetzen vermögen. Wir sind aber auch Zeugen einer gewaltigen Arbeitsleistung, die nicht den persönlichen Aufstieg zum Zwecke hatte, sondern ganz in den Dienst der Menschheit gestellt war. Leidenschaftliche Liebe zum arbeitenden Volk erfüllte Robert Seidel von Jugend an bis zu allerletzt, ebenso leidenschaftliche Liebe zur Freiheit in jedem edlen Sinn des Wortes. Als Politiker, als Schriftsteller, als Lehrer und als Dichter kämpfte er mehr als ein halbes Jahrhundert lang für Menschenrecht, Menschenwohl und Geistesfreiheit. Es liegt eine furchtbare Tragik darin, dass er in seinen letzten Lebensmonaten noch den Zusammenbruch der deutschen Sozialdemokratie und die Vernichtung der deutschen Freidenkerorganisationen erleben musste. Aber er glaubte fest an den endlichen Sieg des Guten und Wahren. Dieser Glaube gab ihm die Kraft und den Mut, durch unzählige Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten sich durchzukämpfen für seine sozialpolitischen, ethischen und pädagogischen Ideale. Und so hat ihn auch der brutale Sieg der Tyrannei nicht zu entmutigen vermocht, wusste er doch als Kenner der Geschichte, dass es «die strengen Herren sind, die kurz regieren».

Aus Robert Seidels einzigartigem Lebenslauf nur einige Daten: Unser Gesinnungsfreund wurde geboren am 23. November 1850 zur Kirchberg in Sachsen. Er besuchte 8 Jahre lang die Volksschule. Trotzdem seine Talente schon damals bemerkbar waren, konnten ihm seine Eltern keine bessere Ausbildung zuteil werden lassen.

Er wurde Tuchmacherlehrling und Tuchmachergeselle bei 14—16stündiger Arbeitszeit. 1867—1870 lebte er als Buckschneider in Crimmitschau, wo er sich schon sehr lebhaft in der Arbeiterschaft betätigte. Er war Vizepräsident und Lehrer des Arbeiterbildungsvereins, Sekretär des Volksvereins, Aufsichtsrat einer internationalen Gewerkschaft, Mitbegründer eines Konsumvereins und eines sozialdemokratischen Tagblattes und öffentlich Vortragender. 1870 kam er in die Schweiz, arbeitete in Webereien, wurde kaufmännischer Angestellter, verfasste eine volkswirtschaftliche Schrift, die bei dem betreffenden Wettbewerb preisgekrönt wurde. Der Erzieher steckte ihm im Blute, und dieser Drang bewog den 29jährigen zum Besuch des Seminars Küsnacht (1879—1881), worauf er in Dietikon als Primarlehrer amtierte. 1882—1884 besuchte er die Hochschule, betätigte sich als Privatlehrer, dann als Lehrer in Pfäffikon und Hausen. 1884—1890 wirkte er als Sekundarlehrer in Mollis, war Führer der Grüttilvereine des Kantons Glarus, Initiant und Streiter für die Einführung der geheimen Stimmabgabe in der Gemeinde, für die Einführung der unentgeltlichen Beerdigung und der unentgeltlichen Sekundarschule. 1890—1898 redigierte er die «Arbeiterstimme», war Mitbegründer und erster Redaktor des «Volksrecht», von 1890—1897 geschäftsführender Sekretär und Präsident der Arbeiterunion in Zürich, von 1899 an wieder Sekundarlehrer und zwar in Zürich III. 1896 wurde er Mitglied des Kantonsrates, 1905 Privatdozent, später Titularprofessor für Pädagogik am Polytechnikum, 1908 Privatdozent an der Universität Zürich. Seit 1898 war er auch Mitglied des Grossen Stadtrates, dessen Präsident im Jahre 1907/08, von 1911—1917 Mitglied des Nationalrates.

Zahlreiche sozialpädagogische und sozialetische Schriften sind aus seiner Feder hervorgegangen; der Forderung, dass aus der Lernschule eine Arbeitsschule werden sollte, hat er den Weg bereitet; in zahllosen Vorträgen ist er für seine notleidenden Mitmenschen eingestanden, und seinem Denken

und Fühlen für andere sind ihm Hunderte ergreifender Gedichte entsprossen.

Es ist klar, dass ein Mann, der sich so eindringlich mit dem Schicksal der Menschen befasst und nach den Quellen ihrer Not forscht, die verhängnisvolle Rolle der Kirche nicht übersehen kann, dass er «Gott» als eine menschliche Idee und die Religion als eine den Wünschen der herrschenden Klasse entsprechende Ideologie erkennt. Darüber hat er sich in der mutigen Schrift «Demokratie, Wissenschaft und Volksbildung», die er zur Weihe der neuen Universität in Zürich verfasste, deutlich ausgesprochen. Er hat folgerichtig auch keiner Kirche angehört und war Mitglied der Freigeistigen Vereinigung als einer der wenigen Akademiker, die den Mut aufbringen, öffentlich zu ihrer freigeistigen Welt- und Lebensanschauung zu stehen.

Freitag, den 21. Juli fand unter grosser Beteiligung, namentlich der Arbeiterschaft, die eindrucksvolle Totenfeier für unsern lieben Gesinnungsfreund statt. Leider war es keinem von uns vergönnt, bei diesem Anlass ein Wort des Dankes und der Verehrung zu sagen. Aber wir freuen uns zu wissen, in wie tiefem Sinne Robert Seidel einer der Unsrigen war und werden seiner nicht vergessen.

E. Br.

Der Gegner an der Arbeit.

Das Reichskonkordat.

Zwei verwaltete Prinzipien, ein totalitärer Staat und eine ebenso totalitäre konfessionelle Grossmacht haben einen Vertrag abgeschlossen, und jeder glaubt zur Stunde das bessere Geschäft dabei gemacht zu haben. Sie fanden sich überraschend schnell, wohl weil beide das gleiche Prinzip beseelt: Die Erdrosselung der demokratischen Staatsidee. Aus dem Verträge sind folgende Punkte für uns beachtenswert:

Der Papst muss sich in zwei Dingen beugen:

1. Die Zentrumsparterie ist aufgehoben und die Entpolitisierung der Geistlichkeit damit «erreicht».
2. Die kirchliche Trauung ist der staatlichen nicht gleichgesetzt.

Dafür erhält er ganz schwerwiegende Vorteile:

1. Die Orden und religiösen Genossenschaften erhalten völlige Freiheit für ihre Gründungen und Niederlassungen, ihre Schulen und charitativen Institutionen.
2. Der katholische Religionsunterricht wird in den Schulen obligatorisch erklärt.
3. Die Neueinrichtung kath. Bekenntnisschulen ist gewährleistet.
4. In Dingen, welche das Konkordat nicht festlegt und die das Verhältnis von Staat und Kirche berühren, entscheidet das kanonische Recht.

rebus.

Der Bischof von Basel fordert die Bekenntnisschule!

Die «Reformierte Schweizer-Zeitung» vom 21. Juli meldet:

«Anlässlich der Einweihung der neuen katholischen Sankt Theresien-Schule in Basel hat der Bischof von Basel, Dr. Joseph Ambühl, eine bemerkenswerte Kundgebung für die Bekenntnisschule erlassen. Er betont darin die strenge Pflicht der Eltern, ihren Kindern eine christliche Erziehung angedeihen zu lassen, und weist auf das christliche Gesetzbuch hin, demzufolge katholischen Kindern der Besuch nichtkatholischer, neutraler, gemischter Schulen nur unter gewissen Bedingungen gestattet ist, und worin das katholische Volk zur höchsten Opferwilligkeit aufgerufen wird, damit überall katholische Schulen gegründet und erhalten werden können. Die katholische Schule sei für die Seele des Kindes von höchster Bedeutung; denn sie stelle sich als ein zuverlässiger Schutz des katholischen Glaubens dar, während die neutrale Schule immer in irgendeiner Weise eine Glaubensgefährdung bedeute. Wenn in den ersten Jahren nach Einführung der interkonfessionellen Schule ihre Glaubensgefährlichkeit, die da und dort auch zu einer Sittengefährdung werde, nicht so

deutlich in Erscheinung getreten sei, so deshalb, weil die ersten Lehrer der neutralen Schule noch aus christlichen Seminarien hervorgegangen waren. Mittlerweile habe sich dies jedoch sehr geändert «und mit Schmerz und mit steigendem Unwillen muss unser gläubiges Volk sehen, wie da und dort eine Lehrerschaft herangebildet wird in einem Geiste, der nicht mehr im Einklang steht mit dem Denken und Glauben des christlichen Volkes». Die bischöfliche Kundmachung schliesst mit der Feststellung. «Wer uns die Bekenntnisschule streitig macht, der verkennt ein tausendjähriges verbrieftes Recht der Kirche.»»

Immer präziser werden die katholischen Forderungen. Die Freidenker möchte man erdrosseln, dagegen für sich fordert man die Bekenntnisschule. Die Totalrevision der Bundesverfassung stösst beim Katholizismus auf grosse Sympathien, wohl darum, dass der Jesuitenartikel und anderes mehr ausgeschaltet werden könnte. Der Protestantismus aber, der merkt das nicht, bis dann auch ihm das Fell gelaust wird. Wenn die alleinseligmachende Kirche wieder schrankenlos herrscht, dann können sie den Toleranzgedanken beerdigen.

Verschiedenes.

Ein altes, lausiges Wams.

So nannte Ulrich von Hutten den «heiligen Rock» von Trier, der im heiligen Jahre wieder einmal ausgestellt werden soll. Seit dem Jahre 1891 hatte dieser Rock die verdiente Ruhe. Die erste Ausstellung soll im Jahre 1196 stattgefunden haben. Die «Reformierte Schweizer Zeitung» schreibt darüber weiter: «Seit 1196 ist die Aufbewahrung aktenmässig verfolgbar. 1895 wurde er in einem eigens dafür geschaffenen feuer- und diebessicheren Panzerschrank geborgen. Ulrich von Hutten nannte den Rock „ein altes, lausiges Wams“. Auch der gegenwärtige Bischof von Trier erklärt im Hinblick auf die Ausstellung ausdrücklich, dass kein Katholik im Gewissen verpflichtet sei, an die Echtheit dieser Reliquie zu glauben oder sich an ihrer Verehrung zu beteiligen; man müsse sich aber grundsätzlich bewusst bleiben, dass die Verehrung zum katholischen Glaubensgut gehöre. Diese Schlaumeier!»

Wir betonen ausdrücklich, dass dies die «Reformierte Schweizerzeitung» schreibt, also ein gut christliches Blatt, das Herrn Nationalrat Hoppeler nahesteht. Wenn der «Freidenker» dergleichen schreiben würde! Und hier nennt nun ein Schlaumeier den andern einen Schlaumeier. Die Einheit der christlichen Front! Wir Freidenker halten es so: was jeder vom andern hält, das halten wir von euch beiden. Wir sind der Ansicht, dass es verehrungswürdigeres gibt als ein «altes, lausiges Wams» oder einen Schall, wie das Wort «Gott», all der Lippenchristen um die Reformierte Schweizer Zeitung. Wir danken den Schlaumeiern hüben und drüben, dass sie sich gegenseitig die Schwächen aufdecken.

—ss.

5,4 Millionen gestohlen!

Die Gleichschalte-Regierung Hitlers hat den Deutschen Freidenker-Verband am 1. März 1933 verboten, das Freidenkergebäude wurde von Braunen besetzt und das Vermögen beschlagnahmt. In der Zeit vom 15. bis 17. Juni verbreitete die Presse die Meldung, die beiden Vorstandsmitglieder Sievers und Graul hätten dem Verbands 700,000 Mark unterschlagen und wären flüchtig. Von diesem Diebstahl ist kein Wort wahr. In der am 1. Juli erschienenen Nummer des Freidenkers ist die ganze Lage und der wahre Stand der Sache von Sievers dargelegt. Der Raum erlaubt uns leider die wörtliche Wiedergabe des Artikels nicht. Der Schluss sei aber wörtlich niedergelegt: «Eine blühende Organisation ist mit bewaffneter Macht erobert, ihr Eigentum als Kriegsbeute erklärt worden. Das ist der nackte Tatbestand, der sich aus allem ergibt. Nicht wir (Sievers und Graul: die Redaktion) haben 700,000 Mark unterschlagen, sondern der Faschismus Adolf Hitlers hat uns Freidenkern 5,4 Millionen gestohlen.

—ss.

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 7. August.

Ortsgruppen.

ZUERICH. Samstag, den 29. Juli; Samstag, 5. und 12. August freie Zusammenkünfte im «Zähringer».

Samstag, 19. August: Mitgliederversammlung im «Zähringer».

Redaktionsschluss für Nr. 16 des «Freidenker»: 10. August mittags.